der Rinde einen grossen Werth bei, und glaubt, dass sie bei chronischen Diarrhöen alle übrigen Medikamente übertreffen möchte. Zu wünschen ist, dass eine grössere Menge dieser Rinde bei uns eingeführt würde, um noch Versuche damit anzustellen, um zu erfahren, ob sie der China gleich wirke, oder Vorzüge vor derselben habe, oder ob sie dieser Rinde nachzusetzen sey.

Ueber die Rita von Hindostan;

von

J. Virey.

Das Saponin findet sich, wie Bussy und andere Chemiker gezeigt haben, nicht nur in den Rinden und Wurzeln verschiedener Gewächse, sondern es findet sich auch reichlich in dem Pericarpium der Früchte der Gattung *Sapindus*, aus der natürlichen Familie der Sapindaceen (*Saponniers*). Man braucht sie zum Reinigen der feinen und kostbaren Stoffe, wie der Shawls, die davon weniger leiden als von Seife, denn ihr Mucilago scheint den Geweben Geschmeidigkeit und Weiche zu ertheilen.

Wir haben kürzlich einige dieser Früchte aus Hindostan erhalten, unter dem Namen *Rita*. Sie scheinen denen analog, welche Rouyer von der Expedition nach Egypten, unter dem Namen *Rite*, mitgebracht hatte. Sie haben die Grösse einer Kirsche, eine rundliche Form mit drei stumpfen Kanten, eine fahle durch Austrocknen aufgerissene Haut, ihr Inneres, worin sich ein harter schwarzer Kern befindet, der aber herausgenommen war, zeigt eine glänzende Oberfläche einer grauen oder braunen Materie, wie von getrockneter Gallerte; dieses ist das Fleisch oder das

Pericarpium der Frucht. In warmem Wasser wird diese Materie weich, schmilzt in kochendem und es bildet sich ein stark schäumendes Mucilago. Dieses ist das wahre Saponin, welches im frischen Zustande das ganze Parenchym dieser *Drupa* bildet.

Sapindus Saponaria wächst in den warmen Gegenden Amerikas, die Früchte, Rinden und Wurzeln enthalten Saponin, und werden zum Reinigen gebraucht. Die *Rita* der Indier aber gehört einer andern Species an, entweder dem *Sapindus laurifolius* oder *indicus* u. s. w. Die *Riteh* der Egypter ist ebenfalls in Ostindien einheimisch. Es giebt noch eine andere Species davon, deren Früchte essbar sind, obwohl sie einen faden Geschmack besitzen.

Die Aerzte in Indien und andern Gegenden haben geglaubt, diese Früchte gegen Krankheiten der Leber und Obstructionen empfehlen zu können, aus demselben Grunde, aus welchem man gegen diese Krankheiten medicinische Seife anwendet. Die Kerne dieser Früchte nehmen eine schöne Politur an, und werden als Halsschmuck u. s. w. benutzt.

D r i t t e A b t h e i l u n g .

Arzneiformeln und Arzneipräparate.

Jodammoniumsälbe.

R. *Ammoniac. Hydrojodic. Gran.* 20.

Cerat. simpl. s. Axung. Unc. 1.

M.

Man gebraucht diese Salbe mit vielem Vortheil bei Drüsenverhärtungen und im Allgemeinen in allen Fällen, wo man Jod anwendet.